



Erscheint
an allen Verkäufen.

Fernprecher: 6105, 6275.

Tel.-Nr.: Lageblatt Polen.

Betriebsschaltung.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zu den Ausgabenstellern 5.25 zu, durch Zeitungsbüros 5.50 zu,
durch die Post 5.— zu ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausschaltung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Aufzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)



mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettitzelle (38 mm breit) 40 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen
für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr, Reklamepettitzelle (90 mm breit) 185 gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.



Generalvertretung für Polen
Hugo Chodan, Poznań

Über vier Grenzen.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Posen, im Dezember.

Knapp einhundert Kilometer trennen Wilna und Kowno von einander, die beiden litauischen „Hauptstädte“, auf die sich noch immer, trotz aller Gegen „Verständigung“ und trotz des Händedrucks, den Woldemaras und Piłsudski im Reformationssaal vor den Augen der ganzen Welt als Symbol der Versöhnung wechselten, die Aufmerksamkeit der Politiker richten muß. Denn vorerst ist die litauisch-polnische Verständigung nur eine theoretische, mehr ein Wunschgebilde, als eine reale Tatsache. Das zeigt nichts so sinnfällig, als der Versuch, jene hundert Kilometer zu überwinden, von der „historischen“ Hauptstadt Litauens, Wilna, nach seiner „provisorischen“, Kowno, zu gelangen. Gleich hinter dem prachtvoll gelegenen kleinen Landstädtchen Landworowo, eine halbe Stunde Bahnhofshinter Wilna, türmt sich die nun schon seit sieben Jahren bestehende „chinesische Mauer“, die Polen und Litauen schärfer trennt, als es heute ein Ozean zwischen zwei Erdteilen vermag. So kommt es, daß man für eine Reise von Wilna nach Kowno nicht weniger als zwei Tage und zwei Nächte braucht, daß man statt jener 100 Kilometer eine Eisenbahnsfahrt von gut 700 Kilometern zurücklegen muß, daß man vier Pass- und Zollkontrollen über sich ergehen lassen muß. Wie gesagt: nur um von Wilna, nach dem hundert Kilometer entfernten Kowno zu gelangen.

Mit dem stolzen Bewußtsein, eine kleine Weltreise anzutreten, besteige ich in Wilna den aus ganzen drei Wagen bestehenden Zug, der mich an die lettische Grenze bringen soll. Außer zwei Eisenbahnfunktionären, die im Vollgefühl des Besitzes ihrer Freifahrtskarten die Polster der ersten Klasse drücken, und einigen Soldaten, die mit ihren Offizieren zur nächsten Grenzwache fahren, zähle ich noch fünf Reisende im Zug. Auch eine Illustration zum Thema: Wirtschaft und Verkehr im Wilnagediebte. Noch einmal grüßt aus dem Tal im Glanz der Wintersonne, die vom klarblauen Himmel herabstrahlt, das fast hunderttürmige Wilna mit seinen leuchtenden goldenen Kuppeln und Türmen. Dann nimmt uns schweigende Einöde auf. So erdrückend stumm und still, so tot und kahl, daß man die Landschaft Puschkins, Tolstois und Dostojewskis in ihrer mystischen Dästernis zu sehen meint. Fünf Stunden lang leuchtet der Zug durch den Wilna-„Korridor“. Und nirgends, so weit in dieser endlosen Ebene das Auge reicht, auch nur die leiseste Spur wirtschaftlichen Lebens. Auf den zwanzig und mehr Kilometer von einander entfernten Bahnstationen drängt sich eine Schar zerlumpter, schmutziger in dicke Pelze gehüllter russischer Bauern, die mit stumpfen Gesichtern das Wunder des Schnellzuges bestaunen. Endlich die polnische Grenzstation Turmont. Noch eine Viertelstunde langsame Fahrt und der Zug hält, unwiderruflich zum letzten Male. Diesmal auf lettischem Boden, in Zemgale.

Es dürfte wenige Grenzübergänge in Europa geben, die die Gegensätzlichkeit des Hüben und Drüben so scharf und deutlich empfinden lassen, wie hier der polnisch-lettische. Es ist auf einmal alles anders. Das äußere Bild der Gebäude, ja selbst die Spurweite der Eisenbahn und damit der Bau der Wagen, die nicht mehr westeuropäisch, sondern schon russisch sind. Vor allem aber die Menschen. Da hört man in dem Gemirr nur russische und lettische Laute. Nicht ein einziges Wort polnisch mehr. Mit einem Schlag versinkt alles das, was einen noch vor zehn Minuten überall umgeben hatte und was heute Polen ist: Volk, Sprache und Kultur, hinter einem Erinnerungslos. Es ist bezeichnend: überschreitet man, von Deutschland kommend irgend eine Grenze, so spürt man noch lange nachher an hundert kleinen Symptomen die Ausstrahlungen des deutschen Kulturzentrums, die Ausläufer eines willkürlich eingeeengten Volkes, das aber hinreichend Kraft besitzt, auch über solche künstliche Grenzen hinaus seine völkische und kulturelle Eigenart sich auswirken zu lassen. Wie anders hier, jenseits der polnischen Grenze. Wie abgeschnitten ist mit dem Verlassen des polnischen Eisenbahnwagens jede innere oder äußere Bindung mit dem eben nur wenige hundert Meter zurückliegenden Land und seinem Staatsvolk. Nirgends eine Ausstrahlung eines Kraftzentrums. Eher spürt man das Gegenteil, nämlich das Einströmen fremder Kräfte, fremder Kulturen und ihrer Einflüsse. Hier — schon von Wilna an — russische, drüber im Westen deutsche. Hat man hier die Grenze hinter sich, so beginnt tatsächlich mit einem Schlag ein völlig Neues, etwas von Grund auf Anderes.

Es gibt leider noch immer keine andere Möglichkeit, um von der polnisch-lettischen Grenze nach Riga zu gelangen, als der auf jeder auch noch so kümmerlichen

Warschau und nicht Kowno.

Eine Unterredung mit Woldemar. — Polen hat den Schlüssel in der Hand. — Die Wilnafrage.

Der „Kurier Warszawski“ bringt eine Unterredung mit dem litauischen Premier Woldemar. Auf die Frage, wie sich der Ministerpräsident Litauens die fünfzig polnisch-litauischen Beziehungen vorstelle, wurde dem Wilnaer Berichterstatter des polnischen Blattes folgendes zur Antwort:

„Ich bin grundsätzlicher Optimist, im übrigen vertrete ich die Meinung, daß das Leben stärker ist als wir, und daß es die Staaten zwingt, Wege der Verständigung zu finden. Deshalb bin ich gänzlich Mutes und glaube daran, daß es zu einer Verständigung kommt. Was nun die praktische Seite des Problems betrifft und die Frage, welches die realen Folgen der Anwendung der vom Völkerbundrats anempfohlenen Mittel sein werden, so kann ich hierüber nichts sagen, weil das Ergebnis der Verhandlungen mehr von Polen als von Litauen abhängt. Der Schlüssel zur Klärung befindet sich in Warschau, nicht in Kowno. Eine völlige Entscheidung der Angelegenheit der polnisch-litauischen Beziehungen zustande kommt, wird noch viel Zeit benötigen. Sind doch diese Beziehungen sehr verworren. Vor allen Dingen muß ich darauf hinweisen, daß die Wilnaer Frage heute durch den Beschluss des Völkerbundrates aktueller geworden ist als vorher. Wenn unsere Gesamtbeziehungen einer Entscheidung entgegenkommen sollen, dann muß Polen in der Wilnaer Frage die Initiative ergreifen. Neben dieser Frage kann nur von technischen Vergünstigungen die Rede sein. Zusammenfassend will ich betonen, daß eben der Schlüssel zur Klärung der Lage in Warschau liegt.“

„Sie erwähnten, Herr Premier, die Angelegenheit der technischen Erleichterungen im Verkehr zwischen Polen und Litauen. Die Frage dieser Erleichterungen interessiert hauptsächlich die öffentliche Meinung Polens, insbesondere interessiert uns der Grenzverkehr zwischen Wilna und Kowno. Wie denken Sie, Herr Premier, über die Möglichkeit eines solchen Grenzverkehrs?“

„Es kann von einem Grenzverkehr keine Rede sein, so lange keine Grenze da ist. Die Linie, die Polen als Grenze ansieht, ist von unserem Standpunkt betrachtet nur eine Demarcationslinie. Die Frage der Grenzfestlegung ist vom letzten Beschuß des Völkerbundes ausgesondert worden.“

„Halten Sie es nicht für möglich, Herr Premier, daß wenigstens ein „provisorischer“ Grenzverkehr eingeführt wird?“

„Jedenfalls dürfen wir es nicht dazu kommen lassen, daß man Grund zu der Annahme hätte, daß wir die Demarcationslinie als feststehende Grenze zwischen Polen und Litauen ansehen.“

„Sie äußerten die Meinung, Herr Premier, daß der Schlüssel zur Klärung sich in Warschau befindet. Trotzdem sind doch wohl in Litauen Bestrebungen im Gange, deren Befriedigung man von den künftigen Verhandlungen erwartet. Welcher Art sind diese Bestrebungen?“

„Es ist unser heißester Wunsch, von Warschau konkrete Vorschläge zur Wilnaer Frage zu erhalten. Unsere politische Richtlinie in dieser Frage ist hinlänglich bekannt und schon vor zehn Jahren gezeichnet worden. Wir besitzen auch hierfür eine

rechtliche Grundlage unserer Forderungen — den Vertrag mit Russland. Wir gehen nicht allzu weitreichenden Aspirationen nach. Wir sehen ein, daß eine Wiederaufrichtung der historischen Vergangenheit im zwanzigsten Jahrhundert nicht möglich ist. Wir trachten nicht danach, daß Litauen in seinen früheren Grenzen aufgeholt wird. Wir rechnen mit der Tatsache, daß im Gebiet des früheren litauischen Großherzogtums das ukrainische Volk entsteht, und daß Volk der Weißrussen entsteht. Wir wollen unseren Staat in verhältnismäßigeren Grenzen aufbauen, in den durch unseren Vertrag mit Russland gezeichneten. Ebenso halte ich es nicht für möglich, daß das historische Verhältnis Litauens zu Polen eine Wiederaufrichtung erfährt. Das, was in der Vergangenheit bestand, kann nicht mehr auflieben. Der litauische Staat wird kein großer Staat sein, vielleicht neutral wie die Schweiz. Die Abhängigkeit zwischen Litauen und der Schweiz ist groß. Jedenfalls halten wir es nicht für möglich, unseren Staat mit einem der Nachbarstaaten zu verbinden. Deshalb betrachte ich alle Vorschläge im Rahmen des Gymnas-Euthys als unreal.“

„Wie stellen Sie sich, Herr Premier, eine reale Lösung der Wilnaer Frage vor, von der man von litauischer Seite so viel hört?“

„Es läßt sich heute eine Lösung dieser Frage schwer absehen. Sie zieht sich schon fast zehn Jahre hin und wird noch lange Jahre andauern. Es handelt sich hier nicht um eine Frage, die von einem Tage zum andern erledigt werden kann. Dabei möchte ich bemerken, daß ich durchaus nicht Mag malist bin, sondern vielmehr Anhänger eines allmäßlichen Fortschreitens in der Richtung des Endziels. Die polnisch-litauischen Beziehungen sind, wie ich schon sagte, sehr kompliziert, und wir werden die einzelnen Fragen in Serien gruppieren müssen, um sie auf diese Weise zu besprechen und zu erledigen.“

„Ich hörte vorhin, daß Sie, Herr Premier, in der Wilnaer Frage aus Warschau Vorschläge haben möchten. Rechnen Sie über nicht mit der Tatsache, daß Polen, das doch diese Angelegenheit als erledigt betrachtet, sie überhaupt nicht zu berühren gedacht? Wie denken Sie in solchem Falle über die weitere Entwicklung der Beziehungen?“

„Wenn Polen von der Wilnaer Frage nicht reden will, dann wird das Gebiet der polnisch-litauischen Verhandlungen sehr eng sein. Polen wird dann die Anstrengung von Fragen, die mit einer für uns grundlegenden Angelegenheit verknüpft sind, nicht verlangen können.“

„Können Sie, Herr Premier, Informationen geben über den Zeitpunkt der künftigen Verhandlungen?“

„Ich bin Anhänger gut vorbereiter Verhandlungen. Es ist besser, wenn sich die Verhandlungen etwas verspäten, als daß sie ohne entsprechende Vorbereitung eingeleitet werden, um dann einen jähren Abbruch zu bringen. Von unserer Seite können die Vorbereitungen zu den Verhandlungen mit Polen innerhalb eines Monats, höchstens aber nach zwei Monaten beendet sein.“

Station sich verschauende Bummelzug. Nur auf wenige Minuten bringt die prachtvolle Silhouette von Daugavpils, dem alten Dünaburg, Abwechslung in das eintönige Einerlei dieser Fahrt. Umsonst locken die bequemen, breiten Polster des estnischen Durchgangswagen zum Ausruhen. Wie soll das Gefühl bequemer Behaglichkeit aufkommen in einer Umgebung von einem halben Dutzend schwatzender, schmauzender und einen fürchterlichen Tabak rauchender, andauernd spuckender Mitreisender. Da heißt es, sich in Geduld fassen in der Gewissheit, daß man ja in weiser Voraussicht in Versailles seinerzeit das Baltikum in so kleine Stücke zerhackte, daß eine Eisenbahnfahrt durch einen jeden von ihnen keinesfalls länger als etwa neun Stunden dauern kann.

Draußen huschen, von trübe flackernden Lämpchen nur notdürftig erhellt, geheimnisvolle Wörter vorüber: Jekabpils, Plaxinas, Krustapils. Schamhaft verbüllt sie alte deutsche Namen: Jakobstadt, Stockmannshof, Kreuzburg. Denn wir fahren ja durch altes deutsches Kolonisationsland, das trotz neuer, fremder Straßenschilder und Ortsbezeichnungen doch seinen deutschen Charakter noch in hohem Maße bewahrt hat. Am stärksten aber, jedenfalls für den Fremden am sinnfälligsten, wohl das alte stolze Riga, die einstige Hansestadt. Im Anblick des Schwarzhäupterhauses, des ehrwürdigen Domes und des schlanken Petrikirchturmes stärkt sich einem wieder aufs neue das stolze Bewußtsein, daß ein Volk nicht untergehen kann, das es vermocht hat, sich über Jahrhunderte hinaus seine Eigenart und seine Werte schaffende Kraft noch so stark zu erhalten. Riga macht in der Tat von allen Städten hier im Baltikum den deutesten Eindruck. Abgesehen von den rein zahlenmäßigen Tatsachen — sind doch von den etwa 300 000 Einwohnern Rigas heute mehr als 14 Prozent Deutsche — ist dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die lettische Regierung in wohltuendem Gegensatz beispielweise zur polnischen allenhalben auch deutsche Aufschriften neben den lettischen oder russischen zuläßt. So zeigt Riga dem Fremden gleich sein ursprüngliches Gesicht. Und gewiß nicht zum Schaden seiner selbst. —

Der Nordexpress Riga-Paris steht abfahrtbereit. Ein entzückendes, rotbemütes, Seidenstrumpf-

halbschuh-bekleides Fräulein Stationsvorsteher gibt mit gebieterischer Geste und wehendem Röckchen das Zeichen zur Abfahrt des Zuges. Und hinein geht's in die pechschwarze Winternacht. Der nächsten Grenze zu. Jelgava, das frühere Mitau, taucht mit Hunderten von Lichtern und Lampen auf. Verschwindet wieder. Eintönig läuft jetzt nur noch das Stampfen und Stoßen des Eisenbahnwagens. Grenze. Paketkontrolle. Zollrevision. Toujours la même chose. Und um fünf Uhr morgens, zu nachschlafender Zeit in tiefster Dunkelheit noch, speit der Schnellzug in Kaunas, dem russischen Kowno, ein paar wagemutige Reisende aus, um gleich darauf wieder über die Memelbrücke donnernd, zu verschwinden. —

Vorwitz wird meistens bestraft im Leben. So auch der meinige, der sich darauf kaprixiert hatte, allen hindernden Grenzschranken zum Trotz, ein Wiedersehen mit Kowno zu feiern. Denn als eine Strafe für meinen Überwitz empfand ich es, gezwungen zu sein, von 5 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags auf ein Zimmer in dem einzigen, wirklich europäischen Hotel in Kowno warten zu müssen. Ebenso wie ich den nach Petroleum schmeckenden Kaffee des einzigen, mit Unrecht so genannten Kaffeehauses in Kowno als eine Himmelsstraße extrug. Dann aber ergriff ich die Flucht. Aber doch nicht ganz leichtes Herzens, denn genau so umständlich, wie es ist, sich von Polen her an Kowno heranzupirschen, genau so schwierig und umständlich ist der Rückzug von dort nach Warschau.

Wieder heißt es: Grenzen überschreiten und all die zahlreichen Kontrollen über sich ergehen lassen. Nur daß diesmal das Bild ein freundlicheres wird. Denn es zeigt die Heimat, zeigt Deutschland: und wirklich, als ich in Sydkuhnen den Wartesaal betrete und über dem Tisch in der Mitte einen zierlich und sorgfältig gewundenen Adventskranz hängen sehe, da sehe ich das ganze Deutschland vor mir. Deutschland in seiner ganzen Tiefe und Wärme, die selbst hier im flüchtigen Kommen und Gehen der Fremden Traulichkeit und Behaglichkeit ausbreitet.

Man kommt um Königsberg nicht herum. Denn man muß ja einen neuen Sichtvermerk haben, um wieder nach Polen hineinzugelangen. Nachdem man aber um dieser nur wenige Minuten in Anmarsch ne-

menden Notwendigkeit willen wieder einen ganzen Tag geopfert hat, kann man Anlauf nehmen, um auch das letzte Hindernis, die deutsch-polnische Grenzkontrolle, zu nehmen. — Es gibt Eisenbahnzüge, die ihr bestimmtes, ganz eigenes Publikum haben. Hier sind es Holzhändler, die in ungeahnten Mäßen den über Bialystok laufenden Wagen bevölkern und festig gestützend, mit Raummetern und Rundholz, mit Festmetern und Schnittholz um sich werfend, das Menschenmöglichste tun, um einem die Langeweile zu vertreiben.

Endlich ist die kahle, flache, von welcher Seite man auch kommen mag, stets gleich reizlose Warschauer Hochebene erreicht. Das Hindernisrennen nach Kowno und zurück geht seinem Ende zu. Als Endergebnis aber buche ich: drei Visa, acht Paketkontrollen, ebenso viel Zollrevisionen, 10 neue Stempelabdrücke in meinem Paß und — nicht zu vergessen — drei schlaflose Nächte. Ja, es ist eine Lust, zu reisen im neuen Osteuropa!

E. — Chr. Scheply.

Nowaczynski und die dunklen Männer.

Die Täter noch nicht gefunden.

Zu dem Überfall auf Wolf Nowaczynski wird aus Warschau folgendes gemeldet: „Die Untersuchung führt Staatsanwalt Siemierski. Gestern wurden verschiedene Chauffeure vernommen. Im Gesundheitszustand Nowaczynski ist im Laufe des gestrigen Tages keine wesentliche Veränderung eingetreten. Seinem Leben droht keine Gefahr. In der Klinik und in der Redaktion der „Gazeta Warszawska“ werden eine Menge von Briefen und Telegrammen abgegeben und Besuchs gemacht, bei denen in schäfer Weise die politischen Methoden des Banditismus verurteilt werden. Am Krankenlager weilt die Familie mit den nächsten Freunden Nowaczynskis. Der ganze Kopf Nr. 8 steht im Verband, so daß nur etwas vom Gesicht zu sehen ist. Auch die linke Hand ist bis zum Ellbogen verbunden. Nowaczynski spricht mit höchster Anstrengung. Die Ärzte sagen, daß der Kranke noch mindestens eine Woche in der Klinik liegen muß. Vor dieser Zeit ist von einer Überführung nach seiner Wohnung keine Rede. Die Täter des Überfalls sind bisher noch nicht entdeckt.“

Gestern ist der „Głos Lubelski“ beschlagnahmt worden, weil er die Nachricht brachte, daß nach dem Überfall auf den Redakteur Nowaczynski von Polizeiorganen in Redaktionen Warschauer Blätter, darunter auch in der Redaktion der „Gazeta Warszawska“, Aufführungsfunktionen durchgeführt worden wären.

Nach einer Meldung der „Agenzia Wschodnia“ hat der Verwalter des Hauses, in dem Nowaczynski wohnt, die Aussage gemacht, daß dunkle Männer schon seit Mittwoch herumgekrochen hätten.

Noch eine Parteiengruppe.

Im Posener Gebiet haben folgende Organisationen unter dem Namen „Narodowa Unia Godzibarcza Stanu Średniego“ einen Wahlblock gebildet: „Biednogencie Szczów Samodzielnych Rzemieślników i Przemysłowców“ (Vereinigung der Innungen selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender), „Biednogencie Biwaków Towarzystw Przemysłowych i Rzemieślniczych Biwakach Bielochodniczych Polski“ (Vereinigung der Industrie- u. Handwerkerverbände Westpolens), Komitet Wyborczy Urzędników Państwowych in Samodzielnych Biwakach Bielochodniczych Polski (Wahlkomitee der Staats- und Selbstverwaltungsbeamten Westpolens) und „Biednogencie Stanu Średniego na Okręg Poznański“ (Posener Bezirksverband der Mittelstandvereinigung). In der Bildung dieses Blocks sieht der „Kurier Poznański“ die versteckte Absicht, in vollständliche Organisation einen politischen Kampf hinzuzutragen, der ihm unter Umständen schaden könnte und wohl auch schaden wird. Er kommentiert die Schaffung des genannten Wahlblocks folgendermaßen:

„Offenbar hat es bei uns bisher noch zu wenig Parteien gegeben, damit in einer Zeit, da der Ruf nach einem einigen nationalen Lager immer lauter wird, dem Volke schnell noch eine neue Parteiengruppe, dazu ständischen Charakters, geschenkt wird. Anstatt sich um die rechten Verteidiger der Handwerkerfragen bei den bisherigen großen Parteien zu bemühen, will man im neuen Parlament noch eine weitere Splittergruppe haben, damit die Macht des Sejm und des Senats noch größer sei. Vermutlich müssen die politischen Lebewesen über die bisherigen Grenzen getragen werden, d. h. in volkswirtschaftliche Organisationen. Selbst die konserватiven Wirtschaftsverbände, wenn sie auch noch so sehr der Sanierung nachgehen, sind nicht so weit gegangen. Sie haben einen Aufruf mit individuellen Unterschriften erlassen, ohne ihre wirtschaftlichen Verbände als solche zu engagieren. Wir wagen die Behauptung, daß die große Mehrheit der Mitglieder dieser Organisationen weiterhin das Zeichen der Unparteilichkeit trägt. Die Mittelstandvereinigung ist als Regisseur der neuen Wirtschaftsunion zu betrachten. Die Sanierer wollen das nationale Lager schwächen, indem sie sich um eine Bersplitterung des Volkes durch die künstliche Schaffung neuer Parteien bemühen.“

Im Bereich des Popocatépetl.

Schlechte Seiten für Hochgebirgsräuber. — Die Legende des „Sacromonte“. — Christliche Prozessionen und heidnische Sitten. (Von unserem Beobachter.)

(Nachdruck verboten.) H. E. P. Megilo, Dezember 1927.

Irgendwo im Weichbild von Mexiko City, in einem Viertel, das Kleinstadtluft, Lärm und — zur Nachzeit — die Atmosphäre des sprungbereiten Verbrechens atmet, liegt der Bahnhof San Lazaro, von wo aus die Bahn des „Ferrocarril Mexicano Interoceano“, die zwischen der atlantischen und pazifischen Küste verkehrt, in langen Zwischenräumen nach Osten und Westen abgelassen werden. Der „Interoceano“ ist eine Schmalspurbahn mit kleinen, wütend scharrenden Dampflokomotiven, deren Dampferzeugung dichte dünne Rauchwolken in den azurblauen Himmel bläst, wenn das Büglein mit bemerkenswerter Eile über die „Mesa central“ dahinrollt, um später in langgezogenen Kurven durch die Schluchten megalithischer Bergriesen ins Hochland hinaufzusteigen.

Vom Bahnhof San Lazaro trat ich die Fahrt nach dem sechzig Kilometer entfernten Amecameca an, diesem am Rande des 5400 Meter hohen Vulkanos Popocatépetl gelegenen Indianerdorf, das als Metropole der im weiteren Umkreis des feuerspeienden Berges ansässige gewesenen Ureinwohner einst eine bedeutsame Rolle in der Geschichte Mexikos gespielt hat.

Eine Stunde lang führte die Reise über das ebene Hochplateau, aus dem hier und da steile Hügel, die früher sicher einmal Tod und Verderben geprägt haben, in grotesken Formationen emporragen. Dann schlängelt sich der Zug mit ruckweisen Stößen ins Gebirge hinauf. Wir befinden uns hier in einer Höhe zwischen 2500 und 3000 Metern über dem Meeresspiegel. Dörfer kommen, klein und unansehnlich, vom Hauch der Romantik unwittert. — Wenn man die dramatischen Geschehnisse, an deren Mexicos Geschichte so reich ist, als romantisch bezeichnet will, dann sieht man die Lehmhäuser, hier eine stein gehauene Wand, dort zerstörte und verbrannte Überreste von Indianerhütten, lümmerliche Revolutionsruinen, in deren Innern das hütten- und farbenreiche Unkraut der Tropen wächst.

Kurz vor Amecameca eine dunkle Nauchhütte, maie-

Sie wollen bei den Wahlen ein Vertrauensvotum für das heutige politische System mit all seinen Fehlern erlangen. Gestern vor den Wahlen spricht man von der Zusammenarbeit mit der Regierung in wirtschaftlichen Fragen, um nach den Wahlen Polen und der Welt zu verkünden, daß alle die Stimmen für das heutige politische System abgegeben werden. Wir appellieren an das bürgerliche Gewissen und das Verantwortungsgefühl aller kompetenten Faktoren, daß sie es nicht zulassen, daß die aufgeföhrten Organisationen in der gesetzlichen Ordnung bleiben. Wenn wir unsere warnende Stimme erheben, dann erfüllen wir damit diesen Organisationen gegenüber eine aufrichtige Pflicht.“

sich für ein selbständiges Vorgehen. Die zweite Richtung trug den Sieg davon.

Ein Weihnachtsgespräch mit Briand.

Berlin, 24. Dezember. Der „Matin“-Vertreter Jules Sauerwein hat mit dem französischen Außenminister Briand ein Gespräch gehabt.

Auf die Frage nach den Fortschritten, die die internationale Zusammenarbeit im Laufe des letzten Jahres gemacht habe, antwortete Briand, sie seien um so ermutigender, als man große Erfolge fast mit dem Armel geistreich habe. Es ist, fuhr Briand fort, eine gewaltige, auf weite Sicht gestellte Aufgabe, auf einem Kontinent, der von solchen Konflikten geschüttelt wurde, wie Europa, einen wirklichen Frieden wiederherzustellen. Es gibt Wunden, die noch immer bluten. Der Ausgleich aller widerstreitenden und zum Teil recht gefährlichen Faktoren erfordert nicht nur einen Augenblick nachlässige Aufmerksamkeit, sondern auch einen möglichst persönlichen Meinungsaustausch zwischen den verantwortlichen Ministern der verschiedenen Länder. Briand erinnerte an den polnisch-litauischen Konflikt: „Zwischen Polen und Litauen konnte von einem Augenblick zum andern einer jener Zwischenfälle sich ereignen, bei dem die Gewehre von selbst losgehen. Es wäre verwegen, zu glauben, daß Feindseligkeiten dieser Art, wenn sie erstmals ausgebrochen sind, lokalisiert und auf die beiden ursprünglichen Gegner beschränkt werden können. Im Osten Europas, wo gewisse Grenzen von den nächstbeteiligten Staaten selbst nicht anerkannt werden, würde ähnlich wie auf dem Balkan und in anderen Gegenden Europas ein Krieg sehr rasch von Land zu Land um sich greifen und in dem unglücklichen Europa erneut einen Riesenkonflikt entfachen.“ Wenn auch noch Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist es doch ausgeschlossen, daß Polen und Litauen noch handgemein werden.“

Briand betonte, daß dieser Erfolg neben der Haltung von Polen und Litauen sehr wesentlich der Mitarbeit Deutschlands und Somewirklands zu danken sei, die sicher ein Wort bei der Beilegung der Streitfrage mitzusprechen hatten. Nichts war leichter, sagte Briand, als Herrn Stresemann zu der Erforderlichen Aussprache zu gewinnen und uns seine Mitwirkung zu sichern, die nach den manniqischen Beweisen, die dieser außerordentliche Staatsmann von seiner Klugheit bereits früher gegeben hat, für uns von Anfang an außer Zweifel stand.

Auch die Unterredungen, die ich und mehrere meiner Kollegen mit Herrn Saurinow hatten, haben sehr wesentlich dazu beigetragen, die Beilegung des Konflikts zu erleichtern.

Nachdem Briand die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß eine freiwillige, freundschaftliche Auseinandersetzung auch die zwischen Frankreich und Italien bestehenden Verträge und Differenzen aus der Welt schaffen werde, schloß er mit den Worten: „Die Einsicht, daß der Krieg sich nicht bezähmt, ist heute glücklicherweise vermeintig geworden. Man hat sich entschlossen anderen Methoden zugewendet, und auf diesem Wege wird man mit Geduld weiterstreiten müssen. Das ist, was heute die Völker verlangen.“

Sasorow †.

Der ehemalige russische Minister des Neukerns, Sasorow, der erst vor einigen Tagen in Nizza angelangt war, wohin ihm seine Gattin nachfolgen wollte, ist dort in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend im Kreise von Freunden einem Herzschlag erlegen. Der Leichnam ist in die russische Kirche verbracht worden, wo heute die Trauerfeierlichkeiten waren. Der in seinem 67. Jahr verstorbene Staatsmann hatte sich, als die Revolution im Jahre 1917 ausbrach, angeschaut, nach London als russischer Vertreter zu gehen. Er war auch noch bereit gewesen die französische Regierung dort zu vertreten; aber der Sturz Miliutows machte dieser Absicht ein Ende. Die letzte Stellung, die er bekleidete, war die eines Ministers des Neukerns der Regierung von Omsk und Irkutsk. Lange war er dafür tätig, vor dem Ausland die Hoffnung auf eine Wiederherstellung des alten Russlands zu erweden. Er zog sich nach Frankreich zurück, und trat hier in den Jahren 1919 bis 1921 als der eigentliche Vertreter des alten Russlands auf. Er verbrachte die letzten Jahre seines Lebens zum Teil in Versailles, zum Teil in Nizza, verkehrte viel mit seinem Freund, dem Grafen Tolstoi, und schrieb seine Erinnerungen, die erst vor kurzem in der Revue des deug Mondes und dann in einem besonderen Buch veröffentlicht wurden. Er suchte darin seine Mitschuld am Krieg ausschließlich auf Deutschland abzuwälzen. Die Pariser Presse widmet ihm lange Nachrufe, deren Inhalt gleichfalls in erster Linie der Kriegsschuldfrage, natürlich völlig im Sinne der französischen These, gilt, obwohl diese Auffassung von der Alleinschuld Deutschlands erst neulich von dem zweifellos sehr patriotischen französischen Senator Henri de Jouvenel in einer Rede vor der französischen Liga für den Völkerbund zurückerwiesen wurde und obwohl sogar in den Erinnerungen eines Poincaré zum mindesten die Rolle des russischen Botschafters in Paris, Swolski, als sehr zweifelhaft dargestellt wird.

Die Beilegung des Verstorbenen fand bereits am 26. im Nizza unter Beteiligung zahlreicher russischer Persönlichkeiten des Präfekten des Departements Seine und sonstiger Vertreter der Behörden statt. Die Pariser Blätter heben, soweit sie dem Ver-

Alljährlich am Aschermittwoch finden hier oben vor der Kapelle unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung von Amecameca Passionsspiele statt. Nach Abwidlung feierlicher Ceremonien wird von indianischen Schauspielern die Kreuzigung Christi dargestellt. Zwei Tage später, am Karfreitag, bewegt sich abends eine gewaltige Prozession mit brennenden Fackeln den Berg hinauf, wobei es sich einige der frommen Naturkinder nicht nehmen lassen, als Buße für ihre Sünden den rauen Bergrad auf ihren Füßen hinaufzurutschen.

Die Indianer von Amecameca sind Christen geworden, doch unter dem Firmis ihrer christlichen Aufschauungen lebt auch heute noch die Mythologie der heidnischen Welt; der Götterglaube ihrer Vorfahren ist der Nährboden, auf dem sich abergläubische Vorstellungen weiterhin erhalten und entwickeln.

Auf dem Friedhof neben der Kapelle von Sacromonte sah ich ein frischgeschauftes Grab. Vier Träger kamen, gefolgt von einzigen zwanzig Indianern, und brachten einen blumengeschmückten weißen Sarg. Darin lag eine Frau, und als ich mich nach der Todesursache erkundigte, sagten man mir, der Bedauernswerten sei in der vorletzten Nacht der „Geist“ erschienen, und vor Schreck darüber sei sie gestorben.

Als ich den Berg hinabstieg, um zum Dorf zurückzumarschieren, sah ich die Kreuze der Missionare und auch Sträucher und Bäume am Wege mit Tüchern, alten Hüten, schwarzen Frauenschädeln und sonstigen Sachen behängt. Ich opferte, um bei den Gläubigen keinen Anstoß zu erregen, ebenfalls etwas, mein Taschentuch, und erkundigte mich später im Gasthaus vorsichtig nach dem Zweck dieser stimmungsvollen Dekoration.

„Es ist für die Heiligen,“ sagte mir das fromme, schöne Wirtsherrlein und faltete die dunklen Hände. „Wenn man etwas für die Heiligen übrig hat, werden sie gewiß alles tun, um den bösen Geist zu beschwören. Der dort im Innern des Berges (sie wigte nach dem hinter Regenwolken versteckten Popocatépetl) sein Unwesen treibt, um uns alle eines Tages mit Feuer zu vernichten.“ Ich nickte nur nachdrücklich mit dem Kopf, schüttelte mir aus der vor mir stehenden Flasche etwas Kaffee-Essig in die Mischasse, und dachte daran, wie stark doch der Glaube der heidnischen Indianer gewesen sein musk, da er imstande war, durch fünfzehn Generationen frommer Christen — ungeachtet der Einflüsse Europas — seine Spuren bis in die heutige Zeit hineinzutragen.

Republik Polen.

Die Witwe Przybyszewskis †.

Die Witwe des vor wenigen Wochen verstorbenen Dichters Stanislaw Przybyszewski, Frau Hedwig Przybyszewska, genannt Duch, ist Freitag ihrem Gatten nach kurzer Krankheit in den Tod gefolgt. Der Dichter hat ihren Charakter und ihr Schicksal in mehreren seiner letzten Werke dargestellt.

Geheimnisvoller Mord.

Krotau, 27. Dezember. (AW.) Hier ist die erschütternde Nachricht von einem tragischen Vorfall in Malawies eingetroffen. In einem Zimmer des dortigen Gutshauses stand man den Gründungsmitgliedern des dortigen Sportvereins, erhangt vor. Unbekannte Mörder haben Popiel erschlagen und die Leiche dann aufgehängt. Die Mutter des ermordeten ist, als sie davon erfuhr, einem Herzschlag erlegen. Der Reservehauptmann Popiel war ein in Kroatien und ganz Polen bekannter Sportmann. Lange Zeit trat er als Torwächter des polnischen Meisters Altmasters Kroatia auf. Er habe sich im Bolschewikerkrieg mehrmals ausgezeichnet. Die Polizei führt eine sehr energische Untersuchung in dieser geheimnisvollen Mordsache.

Politischer Einbruch?

Dem „Kurier Pozn.“ wird aus Warschau gemeldet: „In der Zeit der Weihnachtsfeiertage haben unbekannte Täter wieder einen politischen Einbruch verübt, diesmal ins Generalsekretariat der Piasten in der ul. Marszałkowska 68. Es ist bisher noch nicht festgestellt worden, welche Papire verschwunden sind.“

Bruch.

Regierungsblätter brachten die Nachricht, daß Witos sich unter das Kommando Voivoss gestellt und die Versicherung abgegeben habe, daß er mit dem Regierungsbloc zusammenarbeiten wolle. Der „Kurier Pozn.“ will dazu erfahren haben, daß dem Vorstand der Piasten von einer solchen Entscheidung nichts bekannt sei. Es handle sich entweder um eine falsche Nachricht um eine Nachricht, die als Ergebnis inoffizieller Unterredungen von Piastenmitgliedern angegeben werden müßte, die in der Partei keine größere Rolle spielen.

General Sikorski schreibt Erinnerungen.

Das „A. B. C.“ meldet, daß demnächst ein Buch des früheren Premiers Sikorski über Erinnerungen aus dem Bolschewikerkrieg erscheinen wird, in dem besonders die große Schlacht an der Weichsel zur Darstellung kommt. Das Buch ist über 800 Seiten stark und wird im Ossolineum-Verlage erscheinen.

Die Landesausstellung 1929.

In der letzten Sitzung des Rates des Zentralverbandes für Industrie, Bergbau, Handel und Finanzen Polens ist die Landesausstellung 1929 beschlossen worden. Der Chefdirektor des Ausstellungskomitees Wachowiak hielt ein Referat über den Stand der Organisationsarbeiten, die weiteren Pläne und die finanzielle Seite des Unternehmens. Nach erprobender Aussprache bestätigte der Rat noch einmal sein früheres Gutachten darüber, daß die Landesausstellung in wirtschaftlicher Hinsicht ein wirksames Propagandamittel sein werde. Der Rat des genannten Zentralverbandes hat deshalb noch einmal den zusammengeschlossenen Organisationen aufs wärmste empfohlen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln mit der Ausstellungssleitung zusammenzuarbeiten, ihr insbesondere aber materielle Unterstützung anzudeihen zu lassen.

Freie Hand.

Wie der „Kurier Pozn.“ aus Thorn erfährt, soll der Hauptvorstand des Verbandes der Kaufmannsvereine in Pommern einmütig beschlossen haben, den Mitgliedern bei den Sejm- und Senatswahlen freie Hand zu lassen, da eine apolitische Organisation irgendwelche politischen Überzeugungen nicht unterstützen dürfte. Der Hauptvorstand forderte die Verbandsmitglieder in einem Rundschreiben dazu auf, in den einzelnen politischen Parteien danach zu trachten, daß solche Persönlichkeiten auf die Kandidaturen gezeigt werden, die Verständnis für wirtschaftliche Fragen und für die Belange der Kaufmannschaft haben.

Keine Einigung.

Auf einer Delegiertentagung der N. P. R. in Pommerellen, die in Graudenz stattfand, ist beschlossen worden, selbstständig zu wählen. Während der Beratungen waren zwei Richtungen aufgetaucht. Die eine strebte nach einem Block, der alle polnischen Parteien mit Ausnahme der P. P. S. und des Nationalen Volksverbandes umfassen sollte, die andere erklärte

Donnerstag, 29. Dezember 1927.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 296

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. Dezember.

Kirchliche Gebetswoche 1928.

Die in der evangelischen Allianz verbündete evangelische Christenheit der ganzen Welt hält alljährlich in der ersten Januarwoche eine Gebetswoche ab, in der gemeinsame Anliegen der Christenheit vor Gott gebracht werden. In Posen findet die Gebetswoche vom 2. bis 7. Januar 1928, Montag bis Sonnabend, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Wie in früheren Jahren, so werden auch in diesem Jahre an jedem Abend zwei Geistliche zu Wort kommen, die auf den einzelnen zu behandelnden Gebieten sachverständig sind.

Am Montag sprechen Generalsuperintendent D. Blau und Pastor Eichstädt über „Unsere Versammlung“, am Dienstag D. Schneider und Pastor Schramm über „Unsere Gesamtkirche“, Mittwoch Geh.-Rat D. Stämmel und Past. Eichstädt über „Unser Volk und Land“, am Donnerstag Geh.-Rat Haenisch und Pastor Hamm über „Die Werkehaft des Evangeliums“ am Freitag Superintendent Rhode und Pastor Brumma über „Lebendige Gemeinden“, am Sonnabend D. Greulich und Pastor Pisch über „Praktisches Christentum“. In allen Themen soll der Gedanke der Vertiefung unsere Volkes und der Kirche zum Ausdruck gebracht werden.

Die Neueinteilung des Schuljahres.

In der Angelegenheit der von uns kürzlich in Aussicht gestellten Neueinteilung des Schuljahrs ist folgende Verfügung des Posener Schulraktoriums (Dr. Sgl.) an alle staatlichen und privaten Mittelschulen ergangen:

§ 1. Das Schuljahr wird in 2 Halbjahre eingeteilt: das 1. vom 1. September bis 30. Januar, das 2. vom 3. Februar bis Ende Juni.

§ 2. Jedes Halbjahr wird in 2 Abschnitte eingeteilt.

§ 3. Die Zeit der Dauer der Abschnitte ist folgende:

I. vom 1. September bis 15. November;

II. vom 16. November bis 30. Januar;

III. vom 3. Februar bis 15. April oder, wenn der 15. April in die Zeit der Osterferien fällt, — bis zum Anfang der Ferien;

IV. vom 16. April oder am Ende der Osterferien, falls der 15. April in die Zeit der Osterferien fällt, — bis Ende Juni.

§ 4. Jeder Abschnitt wird mit einer Sitzung der Massenkonferenzen geschlossen zum Zwecke der Feststellung der Gutachten über die Leistungen und das Vertragen der Schüler und Schülerrinnen, darauf mit einer Sitzung der Gesamtkonferenz zum Zwecke der Versprechung (Vertratung) über die allgemeinen Ergebnisse der Arbeit im Verlauf des verflossenen Abschnittes und die Pläne für die Zukunft.

§ 5. Nach den I. und III. Abschnitt schließenden Konferenzen benachrichtigt der Klassenleiter den Erziehungsberichter über die ungünstigen Ergebnisse des Schülers oder der Schülerin in den Leistungen und im Vertragen.

Nach dem I. und II. Halbjahr erhalten die Schüler und Schülerrinnen Schulzeugnisse.

§ 6. Obige Verfügung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Ein wichtiges Gerichtsurteil zur Frage der Gewerbepatente.

Vor wenigen Tagen füllte das Lissaer Kreisgericht ein Urteil, das von grundlegender Bedeutung für Handwerker und Gewerbetreibende sein dürfte. Die Finanzämter vertreten in zahlreichen Fällen die Ansicht, daß Handwerker, die eine Werkstatt besitzen und gleichzeitig in demselben Hause oder in derselben Wohnung den Verlauf ihrer Erzeugnisse betreiben, nicht nur ein Gewerbe patent 8. Kategorie, sondern auch ein Handelspatent 3. Kategorie besitzen müssten. In vielen Fällen handelt es sich um kleinere Werkstätten, wie Schuhmachereien, Fleischereien, Bäckereien, Schneidemühläten usw., die häufig einen besonderen Laden zum Verkauf ihrer Waren haben. Das Schöpfengericht in Lissa entschied lebhaft in einem besonders begründeten Urteil, daß Werkstatt und Laden, die sich auf einem und demselben Grundstück, wenn auch in gesonderten Räumen befinden, als ein einziges Unternehmen zu gelten haben und daher nur zu einem Patent 3. Kategorie verpflichtet sind. Das Gericht kam, wie das Lissaer Tageblatt beschreibt, auf Grund folgender Tatsachen zu diesem Urteilspruch:

Das Finanzamt in Lissa hatte im Juni d. J. 20 Gewerbetreibende (Fleischer und Bäder) auf Beschluss der Finanzbehörden zur 8. Kategorie gerechnet, indem es ihnen eine Geführ von 66 Bloth und zudem laut Strafmandat eine Geldstrafe von 34 Bloth auferlegte. Gegen diese Anordnung des Finanzamtes haben alle zwanzig Betroffenen vor Gericht Berufung eingelegt, und zwar die Herren: Alex Quoch, Ludwik Mistkiewicz, St. Mactowia, W. Przybyla, Stefan Samrowski, Fr. Borowczyk, St. Szynkarek, G. Schwengler, Ernst Gaumer, St. Kuczkowski, Anton Kujanowski, H. Werner, Franz Niepula, W. Uliczowski, J. Jas, J. Werner, A. Kujanowski, E. Klieger, K. Bröhl und Fr. Kupka. Die genannten betreiben ein Bäder- bzw. Fleischergeschäft in der Form, daß in dem gleichen Hause die Werkstatt und an der zur Straße gelegenen Seite sich der Laden befindet. Alle hatten für das Wirtschaftsjahr 1927 das Gewerbe patent 8. Kategorie ausgestellt in der Überzeugung, daß als Handwerker ein besonderes Handelspatent für den Laden ihnen nicht zusteht. Diese Ansicht vertrat natürlich nicht das Finanzamt, was zu der Anordnung und dem Strafmandate der Steuerbehörde führte. Die Lissaer Gewerbetreibenden, die gegen diese Anordnung Berufung eingelegt, waren durch Dr. Gutjhe und Dr. Babiniski vertreten. Das Schöpfengericht hat durch sein Urteil das Strafmandat aufgehoben und begründet den Urteilspruch folgendermaßen:

Art. 10 des Gesetzes über die Gewerbesteuer legt jedem Unternehmern die Verpflichtung auf, für jede gesondert geführte Handelsabteilung Gewerbe patent auszuführen. Die Angeklagten haben ihre Fleischereien bzw. Bäckereien in besonderen Räumen betrieben und hatten noch besondere Läden zum Verkauf, natürlich auf demselben Grundstück. Die Finanzbehörde behauptet aber zu Unrecht, daß es sich in diesen Fällen um gesonderte Handelsinstitute (im Sinne Art. 14 I) handelt. Das Gericht hingegen steht auf dem Standpunkt, daß diese Vorschrift lediglich Unternehmen von großen Ausmaßen betrifft (z. B. Fabriken und ihre Handelsniederlagen), die Angeklagten auch keine Industriellen, sondern nur Handwerker sind. Daher ist ihnen gegenüber Abfall 3 dieses Artikels anzuwenden, der ausdrücklich feststellt, daß der

Detailverkauf eigener Produkte, insoweit er in demselben Lokal getätig wird, wo sich das Unternehmen befindet, nicht als gesondertes Handelsunternehmen angesehen ist. Den Begriff „Lokal“ interpretiert das Gericht nicht näher, bemerkt aber, daß dies nicht die Einheit des Begriffs „Lokal“ aufhebt, wenn der Verkauf in anderen Räumlichkeiten, die sich aber noch innerhalb der Grenzen des ganzen Unternehmens befinden, vor sich geht. Die Grenzen des ganzen Unternehmens erachtet das Gericht als gleichbedeutend mit dem Gebäudekomplex, in welchem der Betrieb untergebracht ist.

Das Gericht hat mit diesem Urteilspruch einen Grundsatz aufgestellt, der besagt, daß, insoweit die Werkstatt und der Handelsraum zum Verkauf eigener Erzeugnisse eines Handwerkers auf einem und demselben Grundstück sich befinden, Handwerker zum Auslaufen eines zweiten Patentes nicht verpflichtet ist.

X. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Das Städtische Polizeiamt bittet uns, um ähnlichen Ausschreitungen vorzubeugen, wie wir sie seinerzeit an der Jahreswende hier in Posen zu bezeichnen hatten, auf die Vorwürfe über den Straßenverkehr hinzuweisen, die zu Silvester besonders scharf in Anwendung kommen sollen. Danach wird gegen böswillige Hindernisse des Verkehrs, Störungen der Ruhe und Ordnung mit besonderer Sorgfalt vorgegangen werden. Das Polizeiamt erinnert ferner an das Antialkoholgesetz vom 23. April 1920 mit dem Hinweis darauf, daß nicht nur die Gastwirte und deren Dienstpersonal bestraft werden, sondern auch jeder, der in betrunkenem Zustande durch sein Verhalten öffentliches Auernis erzeugt.

X. Die Gebührenzahlung für Gewerbe patente. Der Magistrat bittet uns, darauf hinzuweisen, daß, um Mißbrauch zu vermeiden, in der Zeit vom 28. bis zum 31. Dezember die Gebühren für die nächstjährige Gewerbe patente für die Stadtteile Jersitz, Lazarus, Gartnisch und Winnar, d. h. für die Buchungsbezirke 4, 5 und 6 der städtischen Steuerkasse bzw. die Steuerbezirke 12, 13, 14, 16, 17, 18 und 20 in der städtischen Hauptkasse im Rathaus eingezahlt werden können. Die übrigen Steuerbezirke müssen ihre Gewerbe patente in der städtischen Steuerkasse Neustraße 10 läsen.

X. Der heutige Wochenmarkt nach dem Weihnachtsfest war völlig tot. Die Zahl der Käufer war äußerst gering, und auch Händler waren nur ganz wenige erschienen; sie zogen es vor, den Markt vorzeitig zu räumen. Der Butterpreis fiel, der allgemeine Konjunktur entsprach, nicht unerheblich. Nur die Eier hielten an ihren hohen Preisen fest, fanden aber keine Abnahme. Bitterwässige Notierungen festzuhalten war infolgedessen ganz unmöglich. Nur Fischpreise konnten ermittelt werden, und zwar für Karpen 2,50—2,60, für Boner 2,40—2,60, für Schleie 1,80—2,20, für Hechte 1,80—2, für Bleie 1—1,40, für Barsche 0,80—1 zl, für Weißfische 40—50 gr.

X. In der städtischen Pfandleihanstalt beginnt die nächste Versteigerung verschaffter Pfänder bis Nr. 31 850 am 9. Januar 1928.

X. Tödlicher Unglücksfall. Der bei der Löffelfabrik Litomoria in der Schützenstraße beschäftigte Arbeiter Wincent Nowakowski, Langstraße 14, wohnhaft, war vor dem Weihnachtsfest in einen Behälter mit siedendem Wasser gefallen und starb zwei Tage später nach furchtbaren Qualen.

X. Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Wladyslaw Kunce, wohnhaft Grochow Laki 5 (fr. Südstraße), aus der Wohnung 600 Bloth; einem Alexander Gapsm, wohnhaft St. Martinstr. 74, in einer Gastwirtschaft der Halbdorfstraße eine Brieftasche mit Personalausweis, Jagdschein, 1800 Bloth und 10 Dollar; aus der Wohnung eines Józef Zieliewicz, wohnhaft St. Martinstr. 59, einer gewissen Genauer 800 Bloth und einem dort ebenfalls wohnenden Wiktor Grzybowski ein Herrnpelz mit Opossumfellen, 20 weiße Taschenlücken und mehrere weiße Handtücher im Gesamtwert von 1200 Bloth; der Firma Kopczynski u. Co., Lazarusstraße, 40 Pfund Leder, 264 Pfund Messingrohrguss, 66 Pfund englisches Zinn und 40 Pfund Blei in Blöcken im Gesamtwert von 1120 Bloth; einem Josef Grzybowski, wohnhaft Góra Wilna 104 (fr. Kronprinzenstraße), aus seinem Stalle ul. Kilińskiego 3 (fr. Bülowstraße) ein Pferd.

X. Wetter. Heute, Mittwoch, früh waren bei klarem Himmel leichte Gradfälle.

X. Der Wassersstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch, früh + 0,32 Meter gegen + 0,80 Meter, wie er gestern früh.

X. Nachtdienst der Aerzte: In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pożytowa 30, Telefon 5555, erreichbar.

X. Nachtdienst der Apotheken vom 26. bis 31. Dezember. Alstadt: Grüne Apotheke, Brodzka 81 (fr. Breslauerstr.), Rotte Apotheke, Starz Rynek 37 (fr. Alter Markt); Jersitz: Stern-Apotheke, Krojewskiego 12 (fr. Gedwingstraße); Lazarus: Saxon-Apotheke, Glogowska 74/75 (fr. Glogauerstr.); Wilsa: Fortuna-Apotheke, Góra Wilna 96 (fr. Kronprinzenstraße).

X. Posener Rundfunkprogramm für Donnerstag, 29. Dezember. 12.05—14: Übertragung aus Warschau. 14: Büro. 17.20—17.45: Das Krippenspiel einst und jetzt. 17.45—19: Übertragung aus Warschau. 19—19.10: Beiprogramm. 19.20: Opernübertragung aus dem Teatr Wielki: „Der Laubenspieler“. 22—22.20: Beiträge. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Carlton“.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Argonau, 27. Dezember. Unsere Stadt hatte bisher nur einen Nachtwächter. Die städtischen Körperschaften haben jedoch eingesehen, daß ein Nachtwächter für die Sicherheit unserer Einwohner nicht genügt und haben daher einen zweiten Nachtwächter ange stellt.

* Birnbaum, 27. Dezember. Für den größten Teil unseres Kreises ist wieder Hundesperrre angeordnet worden.

* Bromberg, 27. Dezember. Eifrig tätig waren die Einbrecher in den Weihnachtsfeiertagen. Leider hatten sie auch in allen Fällen Erfolg: In der Nacht zum 26. d. Mts. drangen Einbrecher mittels Nachschlüsseln in ein Gastzimmer des Hotels Victoria in der Bahnhofstraße ein und stahlen dem dort schlafenden ungarischen Reisenden Julius Száraz aus Budapest 265 zl in bar, einen Pelz mit tschechischem Wismund und andere Papiere. — Aus dem Geschäft der Witwe Maria Jackowska, Bahnhofstraße 7, wurden am 1. Feiertag zwischen 4½ und 5½ Uhr nachmittags 3800 zl in bar und für 100 zl Schokolade von Einbrechern gestohlen. — Ebenfalls Schokolade stahlen Einbrecher für mehrere hundert Bloth aus einem Laden in der Gajdabéthstraße 81. — In der Nacht vom 1. zum 2. Feiertage drangen Einbrecher in die Wohnung des Oberstleutnants Eugen Babawski, Promenadenstraße 15, ein; sie stahlen einen Mantel und zwei Revolver im Werte von 300 zl. In allen Fällen konnten die Diebe nicht gefasst werden.

* Gdin, 27. Dezember. Dieser Tage verhandelte das hierige Gericht den Prozeß gegen einen gewissen Jan Burgiński aus Bromberg, der verschiedene Raubstörungen angeklagt war. Das

KINO APOLLO

Heute, den 28. d. Mts.

Grosse Premiere!

Grosse Premiere!

Conrad Veidt

der geniale Filmschauspieler in seinem ersten amerikanischen Film u. d. Titel

Der Mann mit der Vergangenheit

(Doktor X)

Erschütterndes Kinodrama aus dem Leben der Gefangenen.

Strafgericht erkannte auf 8 Monate Gefängnis, und B. wurde sofort in das Gefängnis abgeführt. Vor der Gefängniszelle entwich B. plötzlich dem Wärter Kijak und ergriff die Flucht, gefolgt von dem Wärter, der die Verfolgung unverzüglich aufnahm. Nach einer gewissen Zeit riss B. plötzlich einen Revolver herbei und bedrohte damit den Wärter, der jedoch ungeachtet des auf ihn gerichteten Revolvers auf den Häftling zusprang, diesem die Waffe entzog und die Hände fesselte. Mit Hilfe hinzugekommener Polizisten wurde B. dann nach Nummer Sicher gebracht.

* Jaworzno, 27. Dezember. Der Stadtverordnete Matusziewicz wurde seinerzeit vom Friedensgericht zu 50 Bloth Geldstrafe verurteilt, weil er in der Sitzung der Magistratskommission sich geäußert hatte, es müsse aufgepäppelt werden, daß kein Strom gestohlen wird, um an den Strompreis zu erhöhen. Vor einigen Tagen hat das Bezirksgericht das Urteil des Friedensgerichtes aufgehoben mit der Begründung, daß der Stadtverordnete nur seine Pflicht getan habe, als er sich in obiger Weise äußerte.

* Lissa, 1. I. 27. Dezember. Feierlich feierte der Vogt Ernst Helbig in Roniken sein 50jähriges Dienstjubiläum. Von seinem Vater, Rittergutsbesitzer von Loesch, erhielt er ein namhaftes Geldgeschenk sowie das Bild des Vaters. Ferner begehrte der Jubilar am 6. Januar 1928 mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit. — Am Sonnabend, 17. d. Mts., beobachteten die Einwohner von Roniken zwei Störche, die auf den dortigen mit Schnee und Eis bedeckten Wiesen Futter suchen wollten.

Spielplan des Teatr Wielki.

Mittwoch, 28. Dezember, abends 1/2 Uhr: „Siegessiehe“. Donnerstag, 29. Dezember, abends 1/2 Uhr: „Der Lautenspieler“.

Freitag, 30. Dezember, abends 1/2 Uhr: „Die Glocken von Corneville“. (Ernstigkeits Preife.)

Sonnabend, 31. Dezember, abends 1/2 Uhr: „Herbstmanöver“. Sonntag, 1. Januar, abends 1/2 Uhr: „Der Lautenspieler“. Montag, 2. Januar, abends 1/2 Uhr: „Herbstmanöver“. Dienstag, 3. Januar, abends 1/2 Uhr: „Giocanda“.

Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.

Borverlauf an Wochenenden im Teatr Polski von 10 Uhr bis 12 Uhr nach in Sond. und Feiertagen im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervorhersage für Donnerstag, 29. Dezember.

= Berlin 28. Dez. Für das mittlere Deutschland: Fortbestand des heiteren Frostwetters bei weiterem Temperaturrückgang und Ostwinden. — Für das übrige Deutschland: Ueberall trocken und heiter bei anhaltendem Frost.

Ungarweine

rote und weisse

Bordeaux u. Burgunder

Cognac Champagner

Vermouth

empfiehlt

Hipolit Robiński

Weingrosshandlung gegr. 1832

Poznań

św. Marcin 23.

Telefon 1787 n. 1987.

Elektrischer Strahlungsofen Protos

Siemens-Schuckert-Erzeugnis



für Platz- und Zusatzbeheizung.
Verhindert das Zufrieren der
Schaufenster.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.

	20. 12. 27	10. 12. 27
Gold in Barren und Münzen	384 935 737.46	308 142 313 82
Gold in Barren und Münzen im Ausland	173 391 690.12	200 130 594.73
Silber nach dem Goldwert	2 338 97.84	2 3720.02
Valuten, Devisen usw.: a) deckungsfähige	671 166 627.54	666 807 690.49
b) andere	233 1 6 229.83	224 215 203.27
Silber- und Scheidemünzen	776 731.76	93 652.26
Wechsel	437 258 273.39	434 441 958.67
Lombardforderungen	37 354 841.—	35 957 98.—
Effekten für eigene Rechnung	6 363 451.50	6 257 74 86
Effektenreserve	34 290 361.78	32 518 348 59
Schulden des Staatsschatzes	25 000 0.0.—	25 000 0.0.—
Mobilien und Immobilien	36 282 185.25	36 282 185.25
Andere Aktiva	55 733 450.57	54 981 678.63
	204799 618.04	2027994 206.59

Passiva.

Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	29 653 180.—	29 653 180.—
Spezialreserve	79 674 421.80	79 674 421.80
Soziale fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	247 041 727.25	211 998 594.93
b) Restliche Girorechnungen	191 011 461.28	195 857 172.36
c) Konto für einzuziehende Staatskassenscheine	—	18 000 000.—
d) Konto für Silbereinkauf	90 000 000.—	90 000 000.—
e) Staatlicher Kreditfonds	139 749 464.2	141 341 480.—
f) Verschiedene Verpflichtungen	21 065 425.39	9 081 259.65
Notenumlauf	93 591 590.—	940 388 970.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	92 10 458.—	8 873 177.85
	204799 678.04	2027994 206.59

Wechseldiskont 8 Prozent, Lombardzinsfuß 9 Prozent.

Der vorstehende Ausweis der Bank Polski zeigt wiederum wenig wesentliche Veränderungen. Von dem Goldbesitz unserer Notenbank, der im ganzen unverändert geblieben ist, sind in der letzten Dekade wieder rund 27 Millionen aus dem Ausland in die Kassen der Bank überführt worden. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen erhöhte sich um 4,36 Millionen und der Bestand an anderen Devisen und Valutaten um 8,89 Millionen. Die gesamte Kapitalsanlage der Bank in Wechseln, Lombardkrediten und Effekten erhöhte eine Zunahme um 6,09 Millionen (von 509,18 auf 515,27 Millionen), darunter das Wechselkonto um 2,82 Millionen. Die Gesamtsumme der sofort fälligen Verpflichtungen erhöhte sich um 22,46 Millionen auf 688,87 Millionen. Im einzelnen erhöhte sich das Giroguthaben des Staates eine Erhöhung um 35,04 Millionen, während die privaten Giroeinlagen sich um 4,98 Millionen verminderten. Das Konto für einzuziehende Staatskassenscheine ist aufgelöst worden, da der Betrag seiner Bestimmung zugeführt wurde. Vom staatlichen Kreditfonds wurden 1,59 Millionen verausgabt. Verschiedene andere Verpflichtungen erhöhten sich um 11,98 Millionen. Der Notenumlauf ging um 7,79 Millionen zurück. Andere nicht besondere ausgewiesene Passiva erhöhten sich um 5,34 Millionen. Die reine Golddeckung des Notenumlaufes erhöhte sich um eine Kleinigkeit auf 54,51 Prozent (54,05 Prozent), ebenfalls nahm die Deckung durch Gold, Silber und deckungsfähige Devisen auf 126,73 Prozent (125,21 Prozent) zu. Die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Forderungen verringerten sich auf 72,39 Prozent (73,28 Prozent).

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellte sich am 10. Dezember wie folgt dar (in Klammern der Stand am 30. November): Staatskassenscheine 196,7 (208,5) Millionen, Silbermünzen (Ein- und Zwei-Zlotystücke) 39,5 (89,3) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 50,9 (51,5) Millionen. Zusammen 337,1 (348,2) Millionen. Also eine Verminderung der Staatskassenscheine um 11,8 Millionen.

Märkte.

Getreide. Posen, 28. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 Kg in Zloty.

Wizen	46.00—47.00	Weizenkleie	27.50—28.50
Roggen	38.40—39.40	Roggenkleie	28.00—29.00
Roggemehl (65%)	56.75	Rüben	61.00—68.00
Roggemehl (70%)	55.25	Felderbsen	48.00—53.00
Weizennemehl (65%)	68.50—70.50	Folgererbsen	58.00—68.00
Braunerste	39.50—41.00	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Markterste	33.00—35.00	Heu, lose	5.50
Hafer	32.50—34.25	Stroh, gepreßt	3.10

Gesamtrendenz schwach. Der Bargeldmangel hindert den Umsatz. Braunerste über Standart über Notiz.

Weizen, Roggen, Weizennemehl (65prozent) und Roggemehl (65- und 70prozent) schwach, Braunerste schwächer und Hafer ruhig.

Warschau, 27. Dezember. Richtpreise der Preisnotierungscommission für 100 kg fr. Waggon Warschau: Warschauer Weizennmehl 4/0 A 82—85, Weizennmehl 4/0 74—77, Roggenbrotmehl 65prozent 56—58. In Zusammenhang mit den beiden Weihnachtsfeiertagen ist das Geschäft hier noch nicht in Gang gekommen.

Lemberg, 27. Dezember. Gehandelt wurde hier an der Börse: Roggen, Hafer, Gerste und Kleien. Der Gesamtumsatz betrug 150 t Roggen sowie Roggenkleien sind im Preise etwas gestiegen, Buchweizen etwas billiger. Tendenz schwankend, Stimmung ruhig. Börsenpreise: Kleinpoln. Roggen 38.25—39.25, kleinpoln. Gerste 32.75—33.75, kleinpoln. Hafer 32—33, Roggenkleien 24.75—25.25. Marktpreise: Weizennmehl 40prozent 83—84, 50prozent 75—76. Am Futtermittelmarkt wird notiert: Hen 1. 8—14, Lagerstroh 7—8, nicht gedroschener Klee 15.

Bromberg, 27. Dezember. Grosshandelspreise für 100 kg in Zloty: Brathenflocke 10—12, gebunden 13—14, Roggenstroh lose 7—8, Roggenstroh gebunden 9—9.50, Häcksel 10—12, Wongrowitzer Haferflocken 85 zt für 100 kg bei behaupteter Tendenz.

Thorn, 27. Dezember. Die Firma B. Hozakowski notiert für 100 kg in Zloty fr. Ladestation: Roter Klee 225—300, weißer 160 bis 250, Schwedenklee 300—330, gelber 170—180, Incarnatke 140—150, Wundke 200—230, Inlands-Raygras 90—100, Timothy 45—50, frische Seradella 24—26, Sommerwicke 33—34, Winterwicke 75—80, Petersilie 32—33, Viktoriaerbsen 70—80, Felderbsen 45—48, grüne 60 bis 65, Senn 55—60, Blaulupine 18—20, Gelblupine 20—22, blauer Mohn 100—118, weißer 140—150, rumänischer Mais 39—40.

Berlin, 28. Dezember. Getreide- und Oelsäaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 236—238 (74,5 kg Hektogewicht), Dezember 264,5, März 273, Mai 275—275,25. Tendenz ruhig. Roggen: märk. 235—238 (69 kg Hektogewicht), Dezember 267,25—266,75, März 264—262,75, Mai 266,5—266. Tendenz schwächer. Gerste: Sommergerste 220—225. Tendenz ruhig. Hafer: märk. 201—211, Dezember 224—226,5, Mai 236—236,5. Tendenz ruhig. Mais: 215—217, Tendenz stetig. Weizennmehl: 30,75—34. Tendenz ruhig. Roggemehl: 15. Tendenz behauptet. Raps: 345—350. Viktoriaerbsen: 51—57. Kleine Speiserbsen: 32—35. Futtererbse: 21—22. Peluschen: 20—21. Ackerbohnen: 20—21. Wicken: 21—24. Lupinen, blau: 14—14,75. Lupinen, gelb: 15,7—16,1. Rapskuchen: 19,7—19,8. Leinküchen: 22,4—22,6. Trockenschottilzel: 12,2—12,4. Sojaschrot: 21—21,8. Kartoffelflocken: 24—24,2.

Produktenbericht, Berlin, 28. Dezember. Der Produktenmarkt zeigte auch heute in allgemeinem nur wenig Unternehmungslust. Die Auslandssofferten für Weizen und Roggen waren ermäßigt, von Umsätzen war jedoch bisher nichts zu hören. Das Inlandsangebot von beiden Brotgetreidearten zur Abnahme nach Wiedereröffnung der Schiffahrt ist eher noch reichlicher als vor dem Fest. Durchschnitts- und bessere Qualitäten, für die die Mühlen regeres Interesse zeigen, sind dagegen nur verhältnismäßig wenig angeboten. Abfallendes Material ist laufend reichlich zur Hand, findet aber nur wenig Beachtung. Das Preisniveau für prompte Lieferung von Weizen und Roggen war gegen gestern um etwa 1 Mark ermäßigt. Am Weizenlieferungsmarkt kam zur Eröffnung nur Mai, und zwar 1 Mark niedriger als gestern zur Notiz. Für Dezemberroggen besteht angesichts der geringen Anfragen weitere Deckungsfrage, spätere Sichten geben dagegen im Preise nach. Am Mehlmärkte lässt die Nachfrage immer noch stark zu wünschen übrig, die Preise liegen nominell unverändert. Hafer ist

nur ziemlich wenig offeriert, es besteht aber auch keineswegs dringender Begehr. Gerste ruhig. Auch gute Brauqualitäten sind ziemlich wenig beachtet.

Vieh und Fleisch. Posen, 28. Dezember. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 479 Rinder (Bullen 140, Ochsen 45, Kühe und Färse 294), 1526 Schweine, 377 Kälber, 385 Schafe, zusammen 2767 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige Jünger 140—144, mässig genährte junge und gut genährte ältere 128—132. — Färse und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtwicht bis 7 Jahre 164—172, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färse 148—150, mässig genährte Kühe und Färse 124—130, schlecht genährte Kühe und Färse 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 168—174, mittelmässig gemästete Kälber und Säuglinge besser Sorte 156—160, weniger gemästete Kälber und gute Säuglinge 148—150, minderwertige Säuglinge 136—140.

Schafe: Stallschafe: ältere Masthammel, mässige Mastlämmmer und gut genährte junge Schafe 124—130, mässig genährte Hammel und Schafe 116.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 208—212, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 200—206, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 194—196, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 182—188, Sauen und späte Kastrale 150—180.

Marktverlauf: für Schweine und Kälber lebhaft, Rest ruhig. Der Markt vom 6. Januar wird auf den 5. Januar verlegt.

Berlin, 28. Dezember. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1905 Rinder (339 Ochsen, 612 Bullen, 945 Kühe und Färse), 2349 Kälber, 2955 Schafe, 16 069 Schweine, 1722 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—63, b) 55—58, c) 48—53, d) 40—45. — Bullen: a) 57—59, b) 54—56, c) 51—53, d) 48—50. — Kühe: a) 45—47, b) 33—41, c) 26—30, d) 20—22. — Färse: a) 55—58, b) 50—53, c) 42—48. — Fresser: 38—48.

Kälber: b) 85—95, c) 65—80, d) 50—60.

Schafe: a) Stallmast 60—65, b) 45—54, c) 40—44, d) 25—35.

Marktverlauf: bei Rindern ruhig, es bleibt Überstand, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen langsam. Am Sonnabend findet Markt statt.

Devisenparitäten am 28. Dezember.

Dollar: Warschau 8.90, Berlin 8.91, Danzig 8.92.

Reichsmark: Warschau 213.07, Berlin 212.99.

Danz. Gulden: Warschau 174.12, Danzig 174.20.

Goldzloty: 1.720 zt.

Ostdaten. Berlin, 28. Dezember 14 Uhr Auszahlung

Warschau 46.85—47.05, Große Zloty-Noten 46.675—47.075, Kleine Zloty-Noten — 100 Rm. = 121.54—213.45

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 28. Dezember. Auf der heutigen Börse trat eine kleine Besserung ein. Bevorzugt wurden Industrie- und Handelswerte. Der Markt der fest verzinslichen, staatlichen und privaten

istorischen Nachrufe widmen, die Rolle hervor, die Sasonow in der Politik der Vorkriegszeit neben Tschwolski spielte, haben seine Freundschaft für Frankreich sowie die Abhängigkeit an die englisch-russische Einheit hervor und suchen ihn von der Macht am Weltkriege freizusprechen.

Und Paris hat auch alle Ursache, in diesem Sinne dem Verstorbenen gegenüber die Dankbarkeit für die geleisteten Dienste zum Ausdruck zu bringen. Die Tatsache bleibt trotz aller Ablegungsversuche, trotz aller einseitig gefärbten "Erinnerungen" beobachten, dass Sasonow nicht nur zur Vorbereitung des Weltkrieges beigetragen sondern einer derartigen gewesen ist, die in erster Linie die deutlichfeindliche Konstellation der Mächte mit veranlaßt und ergänzt. In diesem Sinne wirkte er durchaus im Sinne seines Vorgängers Tschwolski, der mehr als einmal zum Ausdruck kommen ließ, daß die Ballanfrage der Ausgangspunkt europäischer Verwicklungen werden würde. Und Sasonow stellte gleichfalls das Neutralitätsproblem in den Vordergrund, das ihn dann zu Bündnisverträgen auf dem Balkan und mit den Großmächten veranlaßte und letzten Endes nichts anderes herbeiführte als die Verstärkung der Gegenseite mit Österreich. Die Folgen des Attentats von Sarajevo zeigten die engen Verbündungen Russlands mit Serbien; Sasonow hatte sich schon seit langem festgelegt und genügend Rückversicherungen getroffen, um die Bandlung des Zaren unter dem von ihm verstärkten Druck der Ereignisse zu vollenden und damit Poincaré's Vorarbeit zur letzten Vollsiedlung zu bringen. Sasonow war eben ein guter gelehrter Schüler Tschwolskis und knüpfte die Bande mit Paris nur noch fester, um Deutschland weiter politisch isolieren zu können. Nicht nur in dieser Vorbereitungssarbeit liegt das jetzt von Paris so gefeierte "Verdienst" Sasonows auch die letzten entscheidenden Maßnahmen zum Kriegsausbruch waren sie in Welt; was er es doch auch, der am 30. Juli 1914 den Mobilmachungsbeschluß aufrecht erhält, trotzdem Kaiser Wilhelm in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren die Rücknahme der allgemeinen Mobilfahrt in Russland erreicht zu haben schien. In dieser letzten Stunde hatte Sasonow den Einfluss des Zaren so gut wie ausgeschaltet, um sein politisches Ziel im Sinne der Vereinbarungen mit Paris durchzudrücken.

Mit ihm ist einer der Hauptschuldigen am Weltkriege verstorben. Und die Weltgeschichte wird diese Tatsache noch um so deutlicher zum Ausdruck kommen lassen, wenn man sich auch auf der anderen Seite endlich einmal dazu verstehen wird, die bis heute so sorgsam gehüteten Geheimnisse zu öffnen...

Pressestimmen.

Die wenigen Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der Rolle, die der jetzt in Nizza verstorbenen Sasonow als russischer Außenminister gespielt hat.

Der "Lokal-Anzeiger" faßt das Urteil in die Worte zusammen: "Nächst Tschwolski, der in zweijähriger Arbeit von Paris aus Sasonow, der ursprünglich ein Kriegsgegner war, zu seiner Ansicht beführte und Poincaré ist Sasonow wohl derjenige Staatsmann gewesen, dessen Politik am meisten zum Ausbruch des Weltkrieges beigetragen hat".

Die "Vossische Zeitung" schreibt: "Dass Sasonow kein Mann von der struppellosen Art seines Vorgängers Tschwolski war, ist zweifellos. Er sah wohl das Unheil kommen, wünschte es zu vermeiden, fand aber weder den Weg noch die Kraft dazu, irgendeinen entscheidenden Schritt zu tun. Er ließ sich ebenso treiben wie alle die Staatsmänner, die damals am Ruder waren. Von ihnen allen gilt das Wort des Fürsten Lichnowski: Ein für einen bestimmten Zweck gemottert und geführter Krieg braucht kein Verbrechen zu sein. Ihn aber verursachten, ohne ihn gewollt zu haben, ist das schlimmste, was man einem Staatsmann vorwerfen kann. Der Weltkrieg aus Versehen!"

Das "Berl. Tagebl." meint darauf hin, dass während des Krieges Sasonow ein entschiedener Gegner jeder Verständigung mit Deutschland gewesen war.

Im "Vorwärts" heißt es: "Es war kein ausgesprochener Kriegshasser wie Tschwolski, aber der Situation von 1914 stand er hilflos gegenüber, die zum Kriege treibende russische Militärpartei war stärker als er."

Weihnachtsansprache des Papstes.

Traurige Vorgänge in Mexiko, Außland, China.

Rom, 27. Dezember. Der Papst empfing am Heiligabend das Kardinalstreffen, um aus dem Munde des Kardinals Vanutelli die Wünsche der Kardinäle zur Weihnacht und zum neuen Jahre entgegenzunehmen. In seiner Erwiderung erinnerte der Papst in Erwähnung der Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres, die ihn freudig bewegten, zunächst an die Gründung des Museums für Mission und Völkerkunde im Lateran und weiter an die eucharistischen Kongresse zu Bologna, Einsiedeln und Rom, und die Fortschritte des Missionswerkes in Belgien, Deutschland, Frankreich, Polen, Bolivien und Peru, ferner an die Einsetzung des ersten eingeborenen Bischofs in Japan und schließlich an die Vorbereitung eines eucharistischen Kongresses in Australien.

Aber, so fuhr der Papst fort, es wurden auch Schmerzensszenen gehörte aus verschiedenen Teilen der Welt, so in den letzten Seiten aus Mexiko, Außland und China, von wo Nachrichten über sehr traurige Ereignisse, über so beispiellose Vorfälle eingetroffen sind, daß man kaum glauben kann, daß sich nicht alle Völker dagegen mit dem Ausdruck des Abscheus und der Verdammung erheben werden.

Nach einem Hinweis darauf, daß er seit geraumer Zeit aus Frankreich ihm sehr liebe Trostungen erhalten, in denen die Ergebenheit des Klerus zum Ausdruck komme, spielte der Papst darauf an, daß einige Gruppen fortführen, dem päpstlichen Stuhl politische Absichten zuzuschreiben, d. h. Gedanken, von denen auch nicht einer ins Bewußtsein des Papstes gedrungen sei. Schließlich beklagte der Papst Italien lebhaft vor allem wegen der ständigen Fortschritte im Hinblick auf die religiöse Unterweisung, die im christlichen Leben aller Klassen des Bürgertums reicht. Früchte hervorbringe. Obwohl sich in Italien, so fuhr der Papst fort, einige Befürchtungen angesichts des Bestehens gewisser katholischer Kirchen bemerkbar machen, wolle er doch in bezug hierauf den Optimismus, den er sich stets zu wahren suchte, nicht aufzugeben. Der Papst beendete seine Ansprache mit der Erteilung des Apostolischen Segens.

Frankreichs Politik um die Jahreswende.

Poincaré hatte noch große Mühe, während der Weihnachtsfeierstage seinen Staatshaushaltssatz unter Dach und Fach zu bringen. Dessen Schicksal ließ eine Zeitlang durch verhältnismäßig nebensächliche Fragen bedroht zu sein. Der Senat weigerte sich mit aller Entschiedenheit, die Kredite für die "Nahrungsmittelentzündung" der französischen Kriegsgefangenen zu bewilligen. Immer wieder ging der Haushalt zwischen Kammern und Senat hin und her. Aufgrund vereidigte Poincaré in der Kammer den vom Senat gestrichenen 5-Millionen-Kredit für die ehemaligen Kriegsgefangenen; aber schließlich sah er sich gezwungen, da der Senat nicht klein begeben wollte, im Palais Bourbon die Vertrauensfrage zu prüfen der Senatsauffassung gegen die Stimmung in der Kammer und im Grunde gegen seine eigenen Absichten zu stellen. Mit 400 gegen 185 Stimmen wurde der Gesamthaushalt ohne den Kredit für die Kriegsgefangenen angenommen. Der heilige Abend musste damit dieses Ergebnis gesichert werden, zu Nachlösungen herhalten, bis endlich am Weihnachtstag, 6 Uhr vor mittags, die außerordentliche Parlamentssitzung als geöffneten erklärt werden konnte, nachdem der Senat seinen Willen durchgesetzt hatte.

Die neue Tagung soll am 10. Januar beginnen. Sie wird vermutlich etwas beweiter werden als die vergangene. Die Inter-

pellation über die Finanz- und Außenpolitik der Regierung sollen erörtert werden. Briand wird Erklärungen abgeben müssen, und dann wird auch Poincaré nicht umhin können, das Programm der Regierung angesichts der bevorstehenden Wahlen auseinanderzusetzen. Das wird für ihn sehr schwierig sein. Man nimmt an, daß er für die Regierungspolitik auf einer breiten republikanischen Grundlage eintreten wird. Die Parteien, die gespannt auf diese programmatischen Erklärungen lauern, halten sich noch etwas vorsichtig zurück, um je nachdem an irgend einer schwachen oder stärkeren Stelle einzuhafen. In die parlamentarischen Auseinandersetzungen wird zweifellos auch das Problem der Kriegsverschuldung hineinspielen.

Die Ausführungen des Generalzahlungssagenten Parker Gilbert haben hier einen sehr eifrigen Pressesfeldzug ausgerufen, der im allgemeinen darauf ausgeht, jede, auch die kleinste Aenderung des Dawesschen Plans unbedingt von einer vorherigen Nichterklärung der Schulden Frankreichs gegenüber den ehemaligen Verbündeten abhängig zu machen. Vor einer Lösung dieser Frage glaubt man nicht recht, zu einer gesetzlichen Stabilisierung des Frankenkurzes gelangen zu können. Hier und da taucht auch die Caillaux'sche Auffassung einer gesamt-europäischen Solidarität in der Kriegsschuldenfrage auf.

Luch Kieselhausen gestorben.

Benzineexplosion beim Handschuhreinigen.

Berlin, 27. Dezember. In ihrer Wohnung in der Kaiserin-Augusta-Straße 74 ist am zweiten Feiertage die Tänzerin Luch Kieselhausen bei einer Benzineexplosion schwer verletzt worden. Wie erfahren über den Unfall folgende Einzelheiten:

Nach den polizeilichen Feststellungen habe Luch Kieselhausen in ihrer Pension, wo sie mit ihrer Mutter mehrere Zimmer bewohnt, den Badeofen heizen lassen. Im Badezimmer hatte sie dann in einer kleinen Schüssel Benzin gegossen, um sich ein Paar Handschuhe zu reinigen. Dabei explodierte das Benzin so heftig, daß der Badeofen zerstört und die Wände des Badezimmers teilweise eingestürzt wurden. Die herbeigeführte Feuerwehr fand die Tänzerin mit schweren Brandwunden und Verbrennungen auf und überführte sie nach dem Elisabeth-Krankenhaus. Ihr Befinden ist noch sehr ernst.

Der Zustand der Künstlerin Luch Kieselhausen war gestern den ganzen Tag hindurch besorgniserregend. Bereits zur Mittagsstunde hatten die Ärzte des Krankenhauses fast jede Hoffnung, die Künstlerin am Leben zu erhalten, aufgegeben. In den ersten Nachmittagsstunden verschlimmerte sich der Zustand noch zuschlags, Luch Kieselhausen verlor das Bewußtsein. Die schwer geprüfte Mutter und die ältesten Anverwandten weinten an dem Krankenbett der Künstlerin. Alle ärztliche Kunst war leider vergebens, kurz vor 6 Uhr wurde Luch Kieselhausen von ihren schweren Qualen durch den Tod erlöst.

Dieser Vorfall zeigt aufs neue die überaus große Gefahr, der sich jeder bei dem Umgang mit Benzin aussetzt. Jede Haushfrau sollte es sich zur strengen Gewohnheit machen, Benzin nie in der Küche oder in Räumen mit offenem Licht (Gaslicht, Kerzen, Kohlenöfen) zum Reinigen von Kleidungsstücken oder ähnlichem zu benutzen. Auch muß sich jeder, dessen Anzug, Mantel, Kleid oder dgl. soeben mit Benzin abgerieben wurde, hüten, in die Nähe von offenem Licht zu kommen oder sich auch nur eine Zigarette anzuzünden. Benzin verdunstet außerordentlich schnell und durchdringt als Benzindampf in kurzer Zeit den Raum. Ein geringer Prozentsatz von Benzindampf macht die Luft zu einem explosiven Gemisch, das unter gewaltiger Detonation an irgend einer Flamme zur Entzündung gelangt und außerordentlich unheilvolle Wirkungen hat.

Das Unwetter in England.

London, 28. Dezember. (R.) Die den schweren Schneefällen in ganz England folgende Kältewelle hat zu Verkehrsstörungen aller Art geführt. Verschiedene Städte und Dörfer in Süd-England sind bis auf die drahtlose Verbindung von der Außenwelt abgeschnitten und erhalten weder Nahrungsmittel noch Beleuchtung. 20000 Arbeiter sind damit beschäftigt, die schneevernehrten Eisenbahnlinien frei zu machen. Trotzdem sind sehr viele lokale Strecken unbenutzbar geworden. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen von London nach Paris waren gestern unterbrochen. In Canterbury stehen etwa 300 Häuser des nördlichen Stadtteiles unter Hochwasser. 100 Personen sind obdachlos. Besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen ist die Schiffahrt rings um die englische Küste. Der Kanaldeich an der Südfüste ist zum ersten Mal seit mehr als zwölf Jahren nun bereits den dritten Tag vollständig unterbunden. Zahlreiche Schiffe haben Rotsignale ausgefahren.

Der griechische Finanzminister in London.

London, 28. Dezember. (R.) Der griechische Finanzminister Kaphandaris trifft heute von Paris kommend, in London ein. Seine Reise hängt mit der Stabilisierung der griechischen Währung, der Bildung einer griechischen Notenbank und mit Verhandlungen über die 180 Millionen-Anleihe des Börsenverbundes zusammen. 60 Millionen Mark dieser Anleihe sollen für die Stabilisierung der Währung verwendet werden, der Rest zur Anstellung der griechischen Flüchtlinge und zur Begleichung aller dringenden Budgetposten.

In einem Interview mit dem Pariser Korrespondenten der "Financiel Times" sprach sich der Finanzminister näher über seine gegenwärtigen Verhandlungen in Paris und London aus. Der Minister drückte seine Überraschung über die Bedingungen aus, die ihm von gewissen bedeutenden Bank- und Finanzgruppen für die Gewährung einer Anleihe angeboten worden seien. Diese Gruppen rückten ihre Bedingungen offenbar nach den Marktpreisen der verschiedenen griechischen Börsenwerte, die aber nach Ansicht von Kaphandaris viel zu niedrig angesetzt sind. Er werde sich nach London begeben, um hier festzustellen, welche Bedingungen man Griechenland gewähren wolle, und er werde am 18. Januar wieder in Athen sein.

Aus anderen Ländern.

Cobhams neuer Afrikaflug.

London 28. Dezember. (R.) Sir Allan Cobham berichtet bei "Daily Mail", daß er im Laufe dieser Woche von Mail aus seinen 20.000 Meilenflug rund um Afrika fortzuführen hoffe. Sir Allan Cobham hält während seines unterwegs Aufenthaltes mehrere Porträts, in denen er sich entschieden für den Ausbau Mailas zu einer Luftbasis einsetzte.

Pestralien auf einem norwegischen Schiff.

Göteborg, 28. Dezember. (R.) Auf dem am 19. Dezember aus Südamerika hier eingelaufenen norwegischen Damwär "Veddem" auf Pestralien festgestellt worden. Man hat den Damwär sofort desinfiziert, die Pestralien vorzeitig und strengste Vorkehrungen getroffen um einer Ansteckungsgefahr vorzubeugen. Bis jetzt ist kein verdächtiger Krankheitsfall eingetreten.

Neue Kreuzer.

London, 28. Dezember. (R.) Zum Ausbau der Flotte des britischen Gouvernements Kanada wird die kanadische Regierung das

Parlament in der kommenden Tagung um die Mittel zum Bau zweier moderner Kreuzer ersuchen. Die Kreuzer sollen in England in Stapel gelegt werden und je 27 Millionen Mark kosten.

Hungernot in China.

London 28. Dezember. (R.) Nach Pekinger Meldungen sind in der Provinz Shanxi etwa 4 Millionen Chinesen dem Hunger nahe. In 35 Bezirken von insgesamt 107 beträgt die Ernte weniger als 10 Prozent. Eine große Anzahl von Bauern leben bereits von Baumrinde und Blättern. Lokale Regierungen brauchen läufig die Hungernot vorwiegend auf Naturereignisse zurück, während man in ausländischen Kreisen das Vornamenwesen und den Krieg sowie die Lasten der Besteuerung dafür verantwortlich macht.

Untergrundbahn in Japan.

Tokio 28. Dezember. (R.) In der japanischen Hauptstadt Tokio wird möglicherweise eine Untergrundbahnstraße von etwa 11½ Kilometer Länge mit 4 Stationen eröffnet. Die Strecke wurde in 2½ Jahren mit dem Aufwand von etwa 12 Millionen Mark erbaut. Es ist ein 3 Minutenverkehr mit Zügen von je 10 Wagen vorgesehen. Die Züge haben eine Stundengeschwindigkeit von mehr als 70 Kilometern. Weitere 3 Kilometer der Untergrundbahn sind im Bau und sollen binnen Jahresfrist fertiggestellt werden.

Bonfott.

Madras 28. Dezember. (R.) Auf dem Kongress der indischen Nationalisten, der gegenwärtig in der indischen Hauptstadt Madras tagt, wurde beschlossen, den von England zum Studium der indischen staatlichen Verhältnisse eingeführten Ausschüsse auf das Schärfste zu boykottieren.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Washington 28. Dezember. (R.) Die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat gestern einen weiteren großen Fortschritt gemacht, als die Nachricht eintraf, daß das mexikanische Unterhaus die ihm vom Präsidenten Taft vorgelegte Roosie um Petroleumgesetz in erster Lesung angenommen hat. Präsident Coolidge erwies dieses Entgegenkommen, indem er dem Staatsdepartement die Anweisung gab, die Ausfuhr der von der mexikanischen Regierung gefälschten, jedoch von der Regierung der U. S. V. zurückschickten 15 Flugzeuge und eines größeren Quantums Munition zu gestatten.

Der Pariser Schriftsteller verlangt Gebühren erhöhung.

Paris 28. Dezember. (R.) Der Pariser Schriftsteller Deibler, der wegen zu geringer Bezahlung angeblich sein Amt niederlegen wollte, hat die Absicht aufgegeben, dafür aber bei den maßgebenden Behörden eine Erhöhung der Gebühren für Einsichtsgesuchungen beantragt.

Das ungewisse Schicksal der Frau Grayson.

London 28. Dezember. (R.) Das Mysterium des Verschwindens des Flugzeuges von Frau Grayson ist nach Newyorker Berichten noch erhöht worden durch die Enthüllung, daß die von Freitag nach stammende Mitteilung, wonach irgendetwas mit dem Dawn nicht in Ordnung ist nicht am Freitag nach, sondern erst am Sonntag nach aufgefangen wurde. Die Mitteilung kam außerdem nicht von einem kleinen, sondern von einem großen Sender, der nur zu handhaben ist, wenn der Motor an Bord des Flugzeuges im Gang ist.

Der Korrespondent des "Daily Express" berichtet im Gegensatz zu der übrigen Presse, daß von der britischen Station von Newyork Signale des Flugzeuges der Frau Grayson aufgefangen wurden, wonach von dem Flugzeug um Angabe des augenblicklichen Ortes des Flugzeuges gebeten wurde.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Hauptchristlicher und verantwortlicher Schriftleiter: M. Oberstauf; Verlag: "Posener Tageblatt", Poznan. Druck: Drukarnia Concordia.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 24 "Die Zeit im Bild" bei.

Zum Abonnement für das erste Vierteljahr 1928

Bitteheil wir folgende Zeitschriften und Journale:

Vater. **Cord's Frauen-Modenjournal.** **Daheim** **Für's Haus.** **Elegante Mode.** **Deutsche Jägerzeitung.** **Fischereizeitung.** **Gartenlaube.** **Velhagen u. Klemm's Monatshefte.** **Bodachs Praktische Damen- und Kindermoden.** **Bodachs Frauenzeitung.** **Scherl's Magazin.** **Westermann's Monatshefte.** **Der Uhu.** **Zeitschrift für Spiritusindustrie.** **Berliner Illustrirte Zeitung.** **Alle und Neue Welt (kathol.)** **Der Haushalt (kathol.)** Dies Blatt gehört der Haushalt Kunstwart und Kulturwarte. **Neue Frauenkleidung und Formenkultur.** **Stückereien und Spulen.** **Die Amschau.** **Wäsche- und Handarbeits-Zeitung.** **Wild u. Hund.** **Die Woche** **Der Fun.** **Der deutsche Rundfunk.**

Auch andere hier nicht namhaft gemachte Familienzeitschriften und Fachjournale können jederzeit bei uns bestellt werden.

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. **Poznan, Zwierzyniecka 6.**

KINO METROPOLIS

Am Donnerstag, dem 29. d. Mts.

Riesiges Prachtstück den Roman einer Zaren-Ballette illustriert, unter dem Titel

Hinter den Kulissen des Balletts

In den Hauptrollen:

Die be

Central-Drogerie J. CZEPCZYNSKI

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

- I. Farben, Lacke, Firnis, Pinsel
- II. Leime, Schellacke und Tischlerartikel
- III. Maschinen-Oele und Fette jeder Art, Wagenfette, Riemenfette

- IV. Vieh- u. Leeksalze, Phosphorsauren Kalk, Rizinusöle, Glaubersalz, Terpentiniöle
- V. Benzin, Petroleum, Karbid, Lichte, Carbolineum
- VI. Seifen und Waschartikel jeder Art.

Am 24. Dezember 1927 verschied nach längerem Leiden, aber gänzlich unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Mühlenbesitzer

Georg Kräfle

im 65. Lebensjahr.

Im Namen aller hinterbliebenen

Marie Kräfle,
geb. Nöhring.

Deutschliss, Poznań, Warmbrunn, Berlin.

Am 1. Weihnachtsfeiertag verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Kaufmann

Friß Kaminski

im Alter von 50 Jahren.

In siefer Trauer

Anna Kaminski, geb. Kirschner.
Ruth Nehring, geb. Kaminski.
Margot Kaminski.
Irma Kaminski.
Friß Nehring.

Bierglin, p. Wrzesnia.

Heute nachmittag 2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, gute Schwester, Enkelin und Nichte

Hildegard

im Alter von 18½ Jahren.

Swarzedz, den 27. Dezember 1927.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

**Carl Böhm, Fleischermelster
nebst Frau und Kindern.**

Die Beerdigung findet am 1. Januar 1928 von der Friedhofskapelle aus statt.



Graue, braune, weiße Pappen

am billigsten im Fabrikflager
Józef Załachowski
Poznań, Rzeczypospolitej 4
Tel. 25-13. Tel. 25-13

Pelze
all. Art f. Damen u. Herren nach Maß werd. billigst rep., umgearb. n. den neuest. Mod. emps. auch z. d. allerbill. Preis. Felle in großer Auswahl. Poznań
Pölwiejska 19, I. Etg

Deutscher Chauffeur

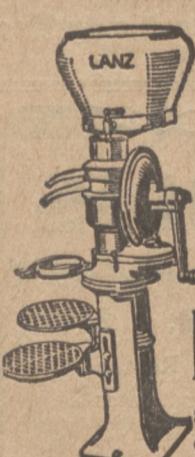
zum 1. April 1928 gesucht. Schriftl. Melb. unter Einreichung von Bezeugnisschriften und Angabe von Ref. nebst Wohnanspruch an Dom. Białokosz
p. Nojewo.

Gebild. Fräulein,

mit höherer Lyzealsbildung zur Beaufsichtigung sämtl. Schularbeiten für ein 15-jähriges Mädchen, für die Nachmittage per sofort gesucht. Offeren an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. u. 2481.

Junger, verh.

Wirtschaftsbeamter
sucht per bald oder später
Stellung auf int. Wirtsch.
Refer. zur Vertrüg. Angeb. an
Gutsverw. Porszowice, poczta
Konstantynów nad Nerem
koło Łodzi.



Die größten Gewinne

aus der Milchwirtschaft erzielt man nur bei Gebrauch der weltbekannten Zentrifuge

„Lanz“

General-Vertretung:

Nitsche i Ska.

Maschinen-Fabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1-3

Telephon 6043, 6044, 6906 und 1478.

Möbel in grosser Auswahl

zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen

empfiehlt

A. Baranowski

ul. Podgórska 13.

Möbl. Zimmer

ab 1. Januar 1928 gesucht. Offer. an Labura T. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 18

Perfekte Stenotypistin,

nur erste Kraft, von sofort oder 1. Januar 1928 für Dauerstellung gesucht. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Offeren nebst Lebenslauf und Bezeugnissabschriften erbitten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2479.

Sämtliche deutsche, Wiener, Pariser und polnische Modenblätter

Ball- und Masken-Alben, Stidmuster, Muster und Zubehör zu Reliefs- und Stoffmalerei, zu billigen Preisen bei

Otto Beyer, Poznań, Św. Marcin 44 (Hotel Britannia)

Bestellungen aus der Umgegend werden umgehend erledigt.

Ich suche für ein junges fräst. Mädchen, 15 ½ Jahr alt, evgl., intelligent, von gleich ob.

später Stellung,

wo sie der Haushfrau zur Hand geht und alle Arbeit lernt. Gefl. Angebote sind an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2482, zu richten.

Mädchen, das viel im Nähen u. Handarbeiten bew. ist, s. vor sofort. spät. Stellung als Kinderfräulein. Angebote an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2480.

Junge sucht Stellung für Geschäft und Wirtschaft. Off. an Annonen-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2478.

Geb. ev. Frau, in der Wirtschaft bew., musik., s. Unterricht, da in gr. Not, bei ger. Berg. Angebote an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2475.

Gesucht zu sofort oder später bei hohem Gehalt in großem Landbauhaupt

Hanslehrer,

welcher speziell Mathematik u. Physik für Unterlehrer real- und höhere Realklassen erteilt. Andere Fächer erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Auch Verheiratete finden Berücksichtigung, da schöne Familienvorhanden. Angeb. mit Bildern, Lebenslauf, Bezeugnissabschriften, Gehaltsanträg. zu senden an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2471.

Zimmer bei alleinst., älterer Person mit Bettwäsche, elektr. Licht sofort. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyniecka 6, unter 2477.

Kause drei wenig gebr. Schreibmaschinen billig. Markt u. Preisangebot an Annonen-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2476.

Zugkräftige Reklame



machen wir für Sie, Wenden Sie sich an

Kosmos
Poznań, Zwierzyniecka 6
Telephon 6823.

Gout Américain
Grands Crus
GEORGES GEILING